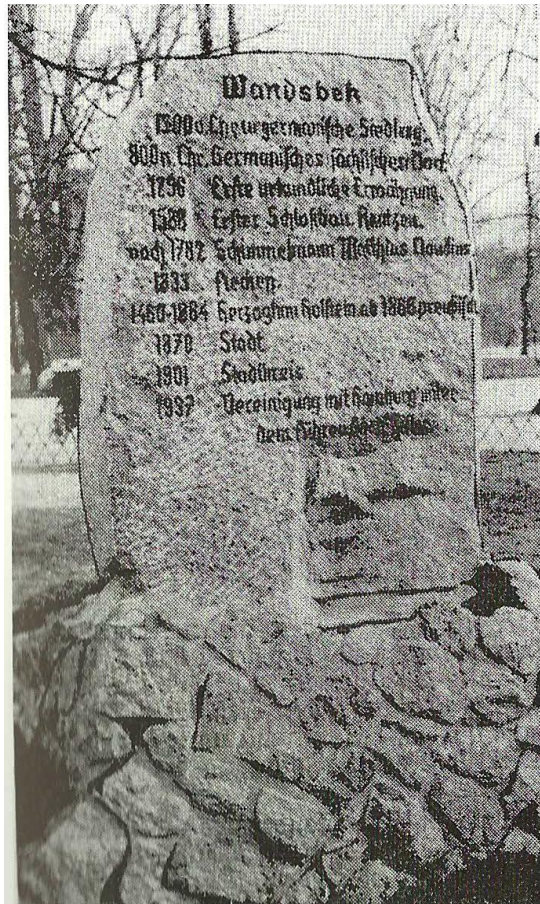
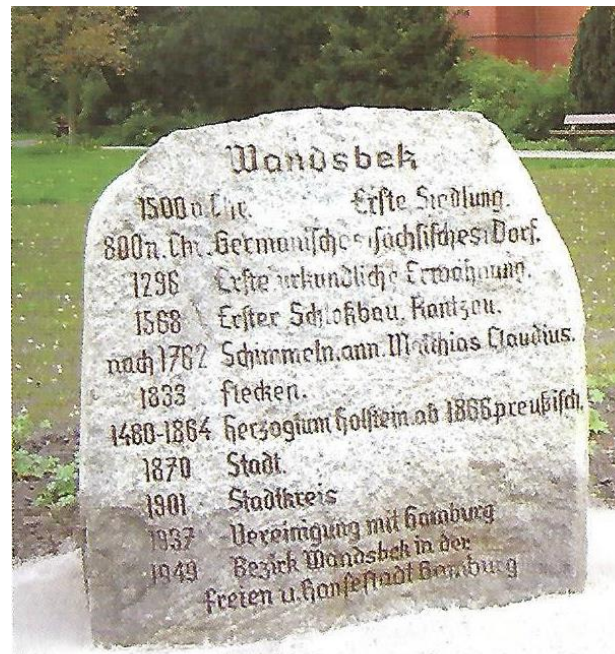


In Stein gemeißelt? – Für eine historisch-kritische Kommentierung und Ergänzung der Wandsbeker Geschichtsinterpretation: Der „Geschichtsstein“ zwischen 1937 und heute



Original mit NS-Inschrift auf Sockel 1937 – 1961
 Standort am Rande des Marktplatzes ...
 ... gegenüber Wandsbeker Marktstr. 91

Foto: Archiv Helmuth Fricke,
 Heimatmuseum Wandsbek



1. Verlegung 1964 – 2005 ins Abseits hinterm Bf.
 Textänderungen wohl erst aus diesem Anlass
 2. Umzug auf das Gelände der Christus-Kirche
 2005 – 2015 (Foto)

Foto: Archiv Helmuth Fricke,
 Heimatmuseum Wandsbek



3. Wie ein Grabmal im Boden versunken -
 aktueller Standort seit 2015 ...

... am Gehölzrand gegenüber dem Bezirksamt
 Foto: Rüdiger Tölg nach Farbanschlag am 3.10.2016
 Beigegeben ist dem Stein eine rote Texttafel des
 Wandsbek-Rundgangs. Original-Text 1937 sowie die
 historisch-kritische Einordnung fehlen bisher

Zeittafeln: alt – leicht modifiziert – neu (fett gedruckt)

1937 - 1961	1964 - 2016	Erste Vorschläge zur Text-Neufassung auf zusätzlichen Info-Tafeln mit Originaltext und Ergänzungen. Details (s. u., <i>kursiv</i>) mittels QRC
1500 v. Chr. Urgermanische Siedlung	1500 v. Chr. Erste Siedlung	<i>Der Bereich des späteren Wantesbeke ist arm an Bodenfunden. Für beide Daten gibt es keine Belege einer ortsfesten Ansiedlung. Zwischen 600 und 1100 n. Chr. ist Nordalbingien wechselnder Siedlungsraum sächsischer, fränkischer und slawischer (obotritischer) Stammesverbände, deren Einflussgebiet zeitweilig bis Hamburg reicht. Eine dauerhafte Befriedung mit der Folge fester Siedlungsstrukturen gelingt erst mit den Schaumburger Grafen ab Mitte des 12. Jahrhunderts. Die NS-Ideologie bedient sich der „Urgermanenthese“ des 19. Jhts. für ihre rassistischen Ziele.</i>
800 n. Chr. Germanisch-sächsisches Dorf	800 n. Chr. Germanisch-sächsisches Dorf	
1296 Erste urkundliche Erwähnung	1296 Erste urkundliche Erwähnung	1296 Erste urkundliche Erwähnung Wantesbeks <i>Als Namensherkunft wird angenommen „Grenzort an der Bek“, gemeint ist wohl der östliche Gehölzbach. Die Wandse, nördlich des Ortskerns verlaufend, heißt zunächst (Mühlen)Bek; heutiger Name erst seit 1821.</i>
1460-1864 Herzogtum Holstein 1866 preußisch	1480-1864 Herzogtum Holstein 1866 preußisch	1460 Herzogtum Holstein bis 1864 Personalunion mit dem dänischen Königshaus <i>Bedeutungszuwachs Wandsbeks als Ort an der Territorialgrenze zu Hamburg. Basis späterer Rivalitäten</i>
1568 Erster Schloßbau Rantzau	1568 Erster Schloßbau Rantzau	1564 Adelige Gutsherrschaft Heinrich Rantzaus. Bau der bis 1598 Wandesburg und Nutzung der Lagevorteile Wandsbeks durch Investition in Mühlen. Förderung von Handel, Gewerbe und Kultur <i>Das Gut wird seit 1524 nicht mehr als Lehen vergeben, sondern ist als Adelssitz für Gefolgsleute vererb- und veräußerbar. Rantzau erkennt die Standortvorteile Wandsbeks und nutzt sie zu wirtschaftlicher und geistig-kultureller Entwicklung des Bauerndorfes. Höhere und niedere Gerichtsbarkeit und Kirchenpatronat des Gutsherrn, vertreten durch einen Pächter. Die Rantzaus fördern das lutherische Bekenntnis; Gottesdienste seit 1623 in der Wandesburg, später in den 'Königshäusern', Lange Reihe (heute Königsreihe)</i>

		<p>um 1620 bis 1933 Juden in Wandsbek - über 300 Jahre hier ansässig, erst seit 1863 mit vollen Bürgerrechten <i>Auch andere Glaubensflüchtlinge erhalten in Wandsbek eine Freistatt gegen Schutzgeld. Zunächst eher wirtschaftspolitische Gründe als Zeichen für Toleranz</i></p>
		<p>1623/ 34 Begräbnisplatz und erste Kirche in Wandsbek <i>Drei Kirchenbauten folgen: 1800 im klassizistischen Stil wie das dahinter entstandene Mausoleum 1791. Ungewöhnlich der westliche Anbau des Kirchenschiffs an den im Osten verbleibenden alten Kirchturm. Nach Kirchenbrand 1898: Neugotischer Kirchenbau, nach weitgehender Zerstörung 1943 folgt 1955 die heutige Denkmal geschützte Kirche mit dem markanten nach Süden versetzten Turm von 1963</i></p>
		<p>1637 Eine Bürgerwehr entsteht als Folge des 30-jährigen Kriegs, die „Wandsbeker Brandgilde“ <i>Ihrer Funktion als Schutz- und Brandwehr später ledig, besteht sie als „Wandsbeker Schützengilde“ fort. Die jenseits des Marktes liegende Straße „Hinterm Stern“ erinnert an die Sichtachse auf die mit einem Stern markierte Stange für das Übungsschießen auf dem Marktplatz</i></p>
		<p>1646 Gutserweiterung um Hinschenfelde und Tonndorf durch den wohlhabenden niederländischen Kaufmann Alfred B. Behrens bringt neue wirtschaftliche Impulse <i>Sechs Wassermühlen nebst Windmühlen als Energiebasis für neue Gewerbeansiedlungen sowie ein weiteres Vorwerk mit Milchwirtschaft an der Wandse</i></p>
		<p>um 1700 Der Ort gerät für 40 Jahre in Verruf „Dat gelt to Wandsbeck“, hallt es bis Dänemark <i>Ursache: missbräuchlich genutzte Privilegien, verliehen, um Gewerbetreibende und neue Bewohner für das max. 500 Einw. zählenden Gutsdorf anzuwerben. In Hamburg verfallenes Pfandgut gilt hier fort; Schuld-</i></p>

		<i>ner retten sich vor Hamburger Gläubigern über die Grenze nach Wandsbek und finden Schutz auf Bewährung. Auch Heirat ohne Erlaubnis der Eltern ist in Wandsbek möglich</i>
		1700 Bandwirker wandern wegen hoher Abgabenlast an die Gutsherrschaft aus <i>Wandsbek verliert einen wichtigen Teil der im Verlags-system arbeitenden Heimarbeiter, die Textilweber. Sie stärken den Textilstandort Neumünster</i>
		1759 Wandsbek erhält das Marktprivileg <i>Die Abschaffung der alten Privilegien führt zur Kom-pensation durch das Recht, Jahrmärkte abzuhalten. Wandsbek-Markt wird ab 1768 vier Mal jährlich zum Anziehungspunkt für (Vieh-)Handel und Vergnügen. Es ist auch der Beginn Wandsbeks als Touristenziel</i>

nach 1762 Schimmelmann Matthias Claudius	nach 1762 Schimmelmann Matthias Claudius	1762-82 Heinrich Schimmelmann entwickelt Wandsbek als Hamburg nahen Gewerbestandort und Absatzmarkt für Manufakturen und Handwerksbetriebe. Prunkvoller neuer Herrensitz des später geadelten Gutsherrn: „Schloss“ mit Parkanlagen <i>Wandsbeks Kattunproduktion wird wichtige Säule globaler Dreiecksgeschäfte mit Sklaven- und Kolonial-handel unter Einsatz von bis zu 1000 Sklaven auf den 1763 erworbenen Plantagen Dänisch-Westindiens. Er erreicht als Mittler im „Gottorper Vergleich“ 1768 die endgültige Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit Hamburgs durch die Oldenburger Fürstenhäuser. Weite Gebiete des heutigen Hafens kommen damals als Ausgleich zu Hamburg</i>
		ab 1771 Matthias Claudius macht den Ort durch den „Wandsbeker Bothen“ in der gelehrten Welt bekannt. <i>Einfluss auf Volksfrömmigkeit durch vertonte Verse. Die Verbreitung von Obrigkeitsdenken aus tiefer Glaubensgewissheit hat nach 1789 stützende Wirkung für die Aufrechterhaltung der feudalen Ordnung</i>

		<p>ab 1775 Wandsbek als Dorf(gemeinschaft) verschwindet. Die letzten bäuerlichen Flächen im Dorfkern werden zu Produktionsstätten und Bleichen. <i>Bis zu 1500 Menschen, auch Frauen und Kinder, arbeiten um 1800 allein in den Manufakturen – mehr als der Ort damals Einwohner zählt.</i></p>
		<p>1807 Gutsteilung in gräfliches Gut und königlichen Anteil. Dieser entwickelt sich zum „Fabrikort“. Wandsbek profitiert von der Kontinentalsperre <i>Das „Königsland“, königl. Schatullgut, verbleibt bis 1852 als Pachtland beim Gutsherrn. Übergang zu 'freier' Lohnarbeit begünstigt durch verstärkte Landflucht (Verkoppelungen, Aufhebung der Leibeigenschaft) aus den umliegenden Dörfern. 1820 allmählich Wechsel zu Industrieproduktion: Erste Dampfmaschine in v. Lengerckes „Fabrik“. Einfache Baumwollprodukte überleben sich bald durch neue technische Erfindungen in England und Frankreich. Letzte Produktionsstätte schließt 1856 nach Brand.</i></p>
		<p>1817 Anfänge des Volksschulwesens (Schulregulativ) <i>Die neuen ökonomischen Bedingungen erfordern die Hebung des allg. Bildungsniveaus, verstärkt erst nach der Stadtwerdung 1870. Wegweisend werden für den Ort die Gewerbeschule auf dem Lärnberg und die Mittelschule Quarree, die auch Mädchen einen qualifizierten Abschluss ermöglicht. Höhere Schulbildung, in Wandsbek seit 1878 mit dem MCG etabliert, bleibt bis 1914 weitgehend ein Privileg des Bürgertums</i></p>
1833 Flecken	1833 Flecken	<p>1833 Flecken (Kommunal-)Verwaltung für den Fabrikort mit 5.000 Einwohnern <i>Aufbau einer vorerst noch durch Inspektorat gelenkten Wandsbeker Gemeindeorganisation. Entfaltung des Handwerks durch Regelung von Arbeitsordnungen</i></p>
In		<p>ab 1833 Ausbau der Wandsbeker Infrastruktur <i>Erstes Krankenstift 1833; Der alte Frachtweg wird zur Chaussee: schon 1799 Hamburg - Wandsbek, ab 1843 Teilstrecken Hamburg - Lübeck; Pferde-</i></p>

		<i>Omnibus nach Hamburg 1843; Gasanstalt 1858</i>
		1838-88 Eine Zollgrenze verläuft mitten durch Wandsbek -- mit Gewinn für den Handels- und Umschlagsplatz am alten Verbindungsweg Hamburg – Lübeck <i>Als Reaktion auf den Deutschen Zollverein 1834 errichtet auch Dänemark für das Herzogtum Holstein Zollgrenzen. Wegen der dichten Bebauung im Zentrum Wandsbeks wird die Zolllinie weit nach Osten verlegt. Ein Großteil des Warenverkehrs mit Hamburg verbleibt zollfrei – Keimzelle der späteren Wirtschaftseinheit</i>
		1848 (Neuer) Bürgerverein. Forderung einer demokratischen Verfassung <i>Beteiligung Wandsbeker Arbeiter am Unabhängigkeitskampf Schleswig-Holsteins</i>
		1852-54 Niederschlagung der Schleswig-Holsteinischen Erhebung und erste dänische Kaserne
		1857-65 Erwerb des gräflichen Gutes durch Carstenn 1857, Abriss des „Schlosses“ 1861. Der Großteil der Gehölze wird nach Bürgerprotesten von der Commune erworben, für die Allgemeinheit gerettet <i>Straßen und Plätze gehen in Gemeindebesitz über und werden nach 1870 instandgesetzt. Der verschönerte Marktplatz wird ab 1885 für 50 Jahre ein attraktiver Treffpunkt für alle</i>
		1865 Bf. Wandsbek; Bahnverbindung Hamburg – Lübeck Carstenn, der Käufer „Marienthals“, erschließt den Villenbezirk im Grünen als Hamburger Vorort <i>Es entsteht direkt an den Bahnlinie ab 1870 ein neues Fabrikquartier. Als Zubringer für die traditionellen Standorte abseits der Bahn fährt von 1916-66 eine Kleinbahn, „Indsche“, durch Wandsbek</i>
		1866/ 67 Wandsbek wird preußische Provinz und wichtiger Militärstandort <i>Das „Lokalstatut für den Flecken Wandsbek“: bringt Verwaltungsneuordnung mit gewählten Deputierten. Zur ´dänischen´ Kaserne Lengerckestr. kommt eine weitere an der Nebendahlstr. hinzu</i>

		<p>1867 Kreis Stormarn, Sitz des Kreistags und Landrats ab 1873 in Wandsbek <i>Das „Stormarnhaus“, heute Sitz des Bezirksamts, wird erst 1922 errichtet. Von der Randbebauung am Markt verbleiben nach 1943 dieses und das Karstadt-Haus</i></p>
1870 Stadt	1870 Stadt	<p>1869/ 70 Mit mehr als 10.000 Einwohnern Stadtrecht. Wahl von Stadtverordneten und Magistrat <i>Wahlberechtigt sind nur in die Bürgerrolle eingetragene Personen, gebunden an Hausbesitz, Einkommen und Gewerbeausübung – eine Minderheit in Wandsbek</i></p>
		<p>1873 Rathaus in der Königstraße, mehrfach erweitert <i>In den „Gründerjahren“ boomt auch Wandsbeks Wirtschaft. Der Verwaltungsausbau wird durch den enormen Bevölkerungs-/ Arbeitskräfteanstieg dringlich. Arbeitsbedingungen, Wohn- und Lebensverhältnisse bleiben für die Mehrheit der Wandsbeker lange prekär</i></p>
		<p>1878 Eingemeindung Marienthals <i>Nach Verkauf des gräflichen Gutsbesitzes und Parzellierung in Villengrundstücke wird die einst einheitliche Verwaltung nach rd. 20 Jahren wiederhergestellt</i></p>
		<p>1878-90 Unterm „Sozialistengesetz“ wandern viele politisch engagierte Handwerker und Arbeiter Wandsbeks nach Amerika aus. <i>Zum Glück kommen einige nach 1890 zurück, wie A. v. Elm, der die Konsumgenossenschaften und die Volksfürsorge-Versicherung mitbegründet. Weitere Genossenschaften entstehen, so der „Bau- und Spar-Verein für Wandsbek und Umgebung“ von 1997 gegen die große Wohnungsnot. Eine Vielzahl von Arbeiterkultureinrichtungen nehmen ihren Anfang</i></p>
		<p>1879 Änderung der Schreibweise in Wandsbek</p>
		<p>1890 Johann Effttinge gründet den Sozialdemokratischen Verein in Wandsbek <i>Trotz Wahlbeschränkungen gelingt es Wandsbeker Sozialdemokraten seit 1891, sich neben den bürgerlichen Wahlvereinen als politische Kraft zu etablieren</i></p>

		1892 Städtische Trinkwasser-Versorgung. Wandsbek bleibt von Cholera-Epidemie weitgehend verschont
1901 Stadtkreis	1901 Stadtkreis	1900/ 01 Eingemeindung Hinschenfeldes und Stadtkreis <i>Mit dem Bevölkerungsanstieg Wandsbeks auf 27.000 Einw. ist die Voraussetzung zur Kreisfreiheit gegeben</i>
		Bis 1914 Der Gewerbe- und Handelsplatz Wandsbek wird Teil des Hamburger Wirtschaftsraums. Kultur- und Vereinsleben bleiben jedoch weitgehend eigenständig. Soziale Gegensätze nehmen zu <i>Wandsbeker Qualitätsprodukte: Konsumgüter wie Bier, Schokolade und Spirituosen, Exportartikel wie Kunstdrucke und Fotopapiere sowie chemisch-technische Erzeugnisse wie Industrielacke, Leder, Asbest und Gummi treiben die lokale Konjunktur. Erste Streiks der Industriearbeiter, meist erfolglos</i>
		1914-18 Mit dem 1. Weltkrieg endet auch in Wandsbek das durch Militarismus und Kolonialismus geprägte Kaiserreich mit Einschnitten für den Gewerbe- und Militärstandort <i>Viele Wandsbeker verlieren ihr Leben oder kehren traumatisiert und verwundet zurück. Das Husarenregiment wird aufgelöst. Die Republik übernimmt mit dem Übergang zur Zivilwirtschaft ein wirtschaftlich und sozial schweres Erbe.</i>
		1918-33 Die Weimarer Verfassung schafft formalrechtlich demokratische Verhältnisse und setzt gesellschaftliche Reformen in Gang. 1927 Eingemeindung Tonndorfs und Jenfelds <i>Inflation, hohe Arbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise erschweren zunehmend die enormen Reformaufgaben. Einige Wandsbeker Traditionsbetriebe werden 1918 aufgekauft oder scheitern im Zuge der Wirtschaftskrise. Wandsbek bleibt Hochburg der Arbeiterorganisationen.</i>
		1933/ 34 Adolf Hitler wird Reichskanzler, Hamburg zu einer der vier „Führerstädte“. Die Stärkung des Wirtschaftsraums wird Teil des Plans zur Vorbereitung

		<p>eines rassistisch begründeten Angriffskriegs. Autobahn-, Wohnungs- und Kasernenbau schaffen in der Folge Arbeit und Akzeptanz für den NS-Staat. Wandsbek wird wieder Garnisonsstandort</p> <p><i>Die Einsetzung Karl Kaufmanns als Reichsstatthalter für Hamburg führt zu einer ersten Welle der Verfolgung politischer Gegner. Darunter ist der SPD-Stadtverordnete und Sozialdezernent Wandsbeks, Gustav Delle. 1931 zum 2. Bürgermeister gewählt, wird er von OB Dr. Ziegler 1933 amtsenthoben. Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ liefert die Handhabe. 1944 erneut verhaftet stirbt er im KZ Neuengamme an den Folgen medizinischer Versuche.</i></p>
<p>1937 Vereinigung mit Hamburg unter dem Führer Adolf Hitler</p>	<p>1937 Vereinigung mit Hamburg</p>	<p>1937-38 „Mit einem Federstrich“ (Hitler) werden 27 Nachbargemeinden und drei Städte, darunter Wandsbek, zu Groß-Hamburg zwangsvereint. Bei fast verdoppelter Gebietsgröße betrifft dies 500.000 Menschen. Hamburg wird zweitgrößte Stadt im Reich</p> <p><i>Die seit langem auch in Wandsbek erwünschte Wirtschaftseinheit erfolgt nun durch die NS-Diktatur, um ein deutlich vergrößertes Gebiet auch politisch zentral in Dienst zu nehmen.</i></p> <p><i>Der Geschichtsstein, noch von den übergangsweise amtierenden Parteigängern der NSDAP aufgestellt, vermittelt ein Geschichtsbild, das von ´urgermanischen´ Anfängen in Hitlers ´Rassestaat´ einmündet. Diese Version wird offenbar erst 1964 durch zwei Textlöschungen und Ergänzungen geändert. Die übrigen Geschichtsdaten bleiben in der alten Fassung</i></p>
		<p>1936-45 Politische Parteien werden bereits 1933 verboten, Institutionen und Vereine ´gleichgeschaltet´. Der Druck auf die demokratischen Kräfte verschärft sich im Zuge der Kriegsvorbereitungen und in den Kriegsjahren. Beispiellose Entrechtung, Verfolgung und Vernichtung der Juden. Die Luftangriffe 1943 auf Wandsbek fordern zahlreiche zivile Opfer. Die historische Mitte Wandsbeks – der Markt – geht verloren, im Zuge des Wiederaufbaus für immer</p> <p><i>Die gespaltene Arbeiterbewegung organisiert den Widerstand vorwiegend aus dem Ausland – mit letztlich</i></p>

		<p><i>geringem Erfolg. Die u. a. aus dem Eilbeker Untergrund wirkende Saefkow-Jacobs-Bästlein-Gruppe wird enttarnt und zahlreiche Mitglieder finden 1942 – 45 den Tod. Die ebenfalls in Wandsbeker Betrieben tätige Widerstandsgruppe KDF löst sich nach Anfangserfolgen auf.</i></p> <p><i>Beamte und Lehrpersonal werden auf den Hitlereid verpflichtet oder relegiert. So kommt die Wandsbeker Goetheschule einer drohenden Schließung zuvor und löst sich 1938 auf.</i></p> <p><i>Regimegegner oder Bürger, die von der herrschenden Ideologie oder Lebensweise abweichen, wie Angehörige von Freikirchen und Sekten, Homosexuelle, die Swing-Jugend werden drangsaliert oder verfolgt.</i></p> <p><i>Die Euthanasie ´ trifft auch Nichtjuden, die nicht ins rassistische Schema passen.</i></p> <p><i>Der stille Widerstand nicht weniger Wandsbeker ist Gegenstand weiterer Forschungen.</i></p> <p><i>In den evangelischen Gemeinden Wandsbeks unter Probst Dührkop, als ´Deutsche Christen´ mehrheitlich Anhänger der NSDAP, regt sich kaum Widerstand.</i></p> <p><i>Auch gegen die Entlassung Pastor Bothmanns, der die Scheidung von seiner jüdischen Frau, getaufte Christin, verweigert. Im Altarraum der Christus-Kirche weht die die Hakenkreuz-Fahne.</i></p>
	<p>1949 Bezirk Wandsbek in der Freien und Hansestadt Hamburg</p>	<p>1949 Es bleibt bei Groß-Hamburg mit einer kommunalen Gliederung in sieben bezirkliche Verwaltungseinheiten unter demokratischer Kontrolle der Bezirksversammlung</p> <p><i>Bestrebungen der britischen Militäradministration und der ehemals autonomen Städte, mittels Neuordnung die Zentralfunktion Hamburgs zugunsten der Bezirke einzugrenzen, scheitern mit dem Argument, der Wiederaufbau erfordere eine zentrale Lenkung.</i></p> <p><i>Erst aktuell sind die kommunalen Beteiligungsrechte der Bezirke unter Einbezug der Zivilgesellschaft wieder gestärkt worden.</i></p> <p><i>Wandsbek erhält nach 1949 ein deutlich vergrößertes Bezirksgebiet mit heute rd. 425.000 Einw. sowie einem gleichnamigen Stadtteil.</i></p> <p><i>Jedoch in wesentlichen übergeordneten Belangen, wie</i></p>

		<i>z. B. dem Haushalts- oder Verkehrsrecht, bleibt es bis heute bei der Landeshoheit Hamburgs. So können mehrheitliche Beschlüsse der Bezirksversammlung mittels Evokation wieder aufgehoben werden.</i>
		??? Die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts – für eine wachsende Zahl nach 2000 geborener Wandsbeker schon tiefe Vergangenheit – sollte eingefügt werden